

Erstausgabe täglich  
früh 6 1/2 Uhr.

Redaktion und Expedition  
Johannisplatz 4.  
Sprechstunden der Redaktion:  
Montags 10-12 Uhr,  
Mittwochs 9-6 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende  
Nummer bestimmten Inserate an  
Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags,  
an Sonn- und Feiertagen früh bis 10 Uhr.  
In den Anzeigen für Inf.-Annahme:  
Otto Klemm, Universitätsstraße 1,  
Leipzig, 1889.

# Leipziger Tageblatt

und  
**Anzeiger.**

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

**Abonnementpreis**  
Vierteljährlich 4 1/2 M.,  
halbjährlich 8 M.,  
jährlich 16 M.,  
bei Vorzahlung 10 M.  
Zusätzlich für Extrablätter  
(in Kasseform) 1 M.,  
ohne Postzuschlag 50 Pf.,  
mit Postzuschlag 70 Pf.

Infrascripte Geschäftsblätter 20 M.  
Zusätzliche 10 M.,  
Tabelle 10 M.,  
Tabelle 10 M.,  
Tabelle 10 M.

**Reklamen**  
unter dem Redactionsschild bis 4 Uhr,  
Tabelle 10 M.,  
Tabelle 10 M.,  
Tabelle 10 M.,  
Tabelle 10 M.

№ 145.

Sonnabend den 25. Mai 1889.

83. Jahrgang.

## Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen  
**Samstag, den 26. Mai,**  
**Vormittags nur bis 1/2 9 Uhr**  
geschlossen.  
Expedition des Leipziger Tageblattes.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Die diesjährige Ostermesse endet mit dem 25. Mai.  
In diesem Tage sind die Huden und Stände auf dem  
Platz der inneren Stadt bis 4 Uhr Nachmittags voll-  
ständig zu räumen, während deren Entfernung bis spätestens  
8 Uhr Morgens des 26. Mai fortzuführen ist.

Die auf dem Hauptplatze und auf dem öffentlichen  
Platz und Stände sind bis Abends 8 Uhr des 25. Mai  
zu räumen und in der Zeit vom 26. bis mit 29. Mai, jedoch  
schonig während der Stunden von 6 Uhr Morgens  
bis 12 Uhr Abends, abzubauen und wegzuführen.

Vom 26. Mai darf mit dem Abbruch der Huden  
und Stände auf dem Hauptplatze nicht begonnen werden.  
Dagegen ist es gestattet, Huden und Stände auf dem  
Hauptplatze, welche der Beendigung der Messe fern werden,  
schon abzubauen und wegzuführen, sofern nicht dadurch  
Schaden des Verkehrs oder Verunreinigung des Platzes  
in der näheren Umgebung herbeigeführt wird.

Es bleibt auch diesmal nachgefragt, die Stände auf  
dem Hauptplatze und Hauptplatze, sowie diejenigen Stände  
daneben, an welchen nur Lebensmittel feilgeboten  
werden, noch am 26. Mai geöffnet zu halten.

Die Stände, sofern sie auf Schwellen errichtet, in-  
gleichem die Garrostplätze und Plätze sind bis Abends 11 Uhr  
des 25. Mai, diejenigen Huden aber, räumlich deren  
das Eingehen von Säulen und Streden gestattet und eine  
längere Zeit zum Abbruch nicht besonders erteilt worden  
ist, bis Anfangs des 26. Mai Abends 8 Uhr abzubauen  
und von dem Platz zu entfernen.

Zusammenfassend gegen diese Vorschriften, für deren  
Befolgung die betreffenden Hausbesitzer oder Hausverwalter  
verantwortlich sind, werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder entsprechender Haft geahndet.

Leipzig, am 20. Mai 1889.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Rathsämter.

IX. 4054.

### Bekanntmachung.

Der diesjährige Leipziger Wollmarkt wird am 17.  
und 18. Juni d. J. auf dem Fleischplatz ver-  
richtet abgehalten; es kann jedoch die Abfuhr der Wolle in  
begehrter Weise bereits am 16. Juni erfolgen, während  
das Kässen derselben an diesem Tage nicht statt-  
finden darf.

Wachmann und Gertrude, welche Beziehung zur Landwirth-  
schaft und zur Viehzucht haben, können während des  
Wollmarktes bei der Wäbe der Waagebude, soweit  
Platz vorhanden ist, aufgestellt werden.  
Leipzig, am 23. Mai 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Rathsämter.

IX. 3555.

### Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Armenamte sollen im Stadt-  
haus allhier  
Dienstag, den 28. d. M.,  
vorm. von 9 Uhr an  
eine Partie getragene Kleidungsstücke, Möbel,  
Ganz- und Küchengeräthe, Betten und dergl. mehr  
versteigert werden.  
Leipzig, am 21. Mai 1889.

Der Armenamte.  
Ludwig-Wolff. Jungblut.

IX. 4160.

### Straßensperrung.

Der Stadtwahlweg wird wegen Macadamisirungs-  
arbeiten auf der Straße von der Johanniskirche bis zur Flie-  
genze mit Zomben von heute ab für die Dauer dieser  
Arbeiten für allen Fahrverkehr gesperrt.  
Leipzig, den 22. Mai 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. R.

IX. 4160.

### Bekanntmachung.

Deutsche Geschäftsleute - Zimmer-, Waaren- und Mater-  
ialien - sollen an den Wählstellen umgeben werden.  
Wahlberechtigte sollen Wahlberechtigte und Wahlgänger hier einbringen,  
während und nach dem Öffnen der Wahllokale mit der Wahllokale  
„Wahllokale“ bis 25. d. Mts. Vormittags 10 Uhr persönlich  
nicht eintreten.  
Leipzig, am 24. Mai 1889.

Königliches Gerichten - Copareth.

### Bekanntmachung.

In der diesem mittleren (auktorierten) Versteigerung ist eine  
Geldsumme mit einem Jahreszinsfuß von 500 A und 100 M.  
ausgegeben zu werden.  
Leipzig, den 25. d. Mts. 1889.  
Der Gemeinderath.  
Leipzig, Sonnabend.

## Der Dreieund.

Seit dem Bestehen des Dreieundes hat es niemals an  
Verfälschungen, um zu erschüttern; seine Feinde und Feinder  
waren nicht bloß außerhalb des Landes zu suchen, sondern  
es bestanden Parteien in Oesterreich-Ungarn und in Italien  
selbst, welche den Bund bekämpften. Wir haben gesehen, mit  
welchen Angriffen gegen Deutschland die Gegenseite gegen  
die Oesterreich-ungarische Beherrschung im ungarischen  
Reichthum durchgesetzt war, und daß es erst besondern Er-  
klärungen von Seiten der Opposition bedurfte, um Deutsch-  
land die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die Feindschaft  
gegen das deutsche Oesterreich-Ungarn nicht der Feindschaft  
gegen das deutsche Oesterreich-Ungarn mit dem deutschen Reich sei.  
Die Verhandlungen im Oesterreich-ungarischen Reichthum über  
die Beherrschung des Reiches, die zugleich erwünschte und über-  
wünschte Zugewinnung der Oesterreich-ungarischen Reichthum  
Oesterreich-Ungarn mit dem deutschen Reich zustimmten.  
Es schamte sich die Haltung eines Theiles der Bevölkerung  
in Oesterreich-Ungarn der Bündnispolitik gegenüber noch vor  
wenigen Monaten.

In Italien legte sich die Opposition gegen Deutschland  
weit geringere Zurückhaltung auf; dort traten Irrenden und  
Intransigenten mit den Radikalen ganz offen für Frank-  
reich gegen Deutschland ein, und es ist bekannt, in welcher  
geheulicher Weise der Abgeordnete für Apulien, Imbriani,  
noch in der Sitzung der italienischen Kammer vom 10. Mai  
die auswärtige Politik der Regierung tadelt und das Bündnis  
mit Deutschland als die Ursache des wirtschaftlichen Not-  
standes in Italien bezeichnet. Solche Auslegungen muß  
man sich gegenwärtig halten, wenn man die Geschichte richtig  
deutern will. In Italien kommt noch die Partei der  
Freiheitsfreunde in Betracht, welche nicht nur mit den Frank-  
osen, sondern auch mit dem deutschen Socialisten liebhaft  
und die Reife König Humbert's dazu benutzte, um Zu-  
sammenschlüsse zwischen Frankreich und Italien zu richten.

Um so erfreulicher sind die Auslegungen des italienischen  
Abgeordneten und des Stadtrathes von Rom zum Dank  
für die herrliche Aufnahme, welche König Humbert in Berlin  
gefunden hat; es spricht sich darin eine Freude und Bewun-  
derung aus, welche alle gegenwärtigen Empfindungen zum  
Schweigen bringt und der Bündnispolitik der Regierung  
zum Triumph dient. Italien will nicht seinen letzten Ver-  
trabenden Deutschland und Oesterreich-Ungarn Feinde,  
und dieser Wille ist in dem letzten Tage von den Theilnehmern  
des Dreieundes in bestimmter und unzweifelhafter Form zum  
Ausdruck gebracht worden.

Das Bündnis besteht seit langer Zeit und würde seine  
Kraft voraussichtlich auch ohne solche Befestigung, wie sie  
die Bewegung König Humbert's und Kaiser Wilhelm's ge-  
bracht, demnach haben im Ansehen der Welt, aber ein  
so lautes Zeugnis für die Notwendigkeit und den Werth  
des Bundes, wie es am 22. Mai von Berlin und am Tage  
darauf von Rom aus in die Welt hinausgegangen ist,  
läßt sich nicht abgemessen; es ist seiner Wirkung schlag  
und kann von den Feinden des Bundes nicht in ihrem  
Interesse demotiviert werden. Das Bestehen und die  
Festigkeit des Bundes kann nicht oft und laut genug  
bei jedem Anlaß verkündet werden, weil nur dadurch  
die Feindschaften der Feindschaften sich im Hause  
halten lassen. Geht es nicht, dann beginnt sofort  
wieder die Wankensucht derer, welche den Bund als  
innerlich unzulänglich und nur auf dem Papier vorhanden  
ausgeben, als eine Fälschung der öffentlichen Meinung,  
die den Vätern der Freundschaften zustimmen. Welcher Un-  
gläubiger Herr hat, das haben die Erfahrungen gezeigt,  
welche sich an den jüngsten Besuch des Grafen Orsini in  
England in London zeigten. Da ließ es, daß Deutschland  
England ein Bündnis angeboten hätte auf der Grundlage,  
daß die englische Flotte die deutschen Colonien schützen sollte,  
und daß England unter der Bedingung zugestimmt hätte,  
daß Deutschland einen Angriff auf Konstantinopel als Kriegs-  
fall betrachte. Die Antwort war: es ist nicht in der  
Vertheilung und für nicht erwünscht.

Der Dreieund ist seit einer Reihe von Jahren eine fest-  
stehende Thatsache, wenn auch der Tag seines Abbruchs noch  
nicht öffentlich mitgeteilt ist und wenn wir auch den Vor-  
satz der Abmachungen, welche zwischen Italien, Frankreich  
und Deutschland und Oesterreich-Ungarn getroffen worden, nicht  
kennen. Die Befestigung des Bündnisses zwischen Deutsch-  
land und Oesterreich-Ungarn, die bekanntlich am 3. Februar  
1888 erfolgte, war eine wesentlich an die russische Regierung  
gerichtete Handlung, es solle damit den panlawistischen Be-  
strebungen ein Dämpfer aufgesetzt werden. Die Wirkung war  
so günstig, wie sie nur irgend erwartet werden konnte, zumal  
im Juli der Besuch Kaiser Wilhelm's in St. Petersburg den  
letzten Zweifel an den eifrigen und fruchtlichen Absichten  
Deutschlands bezüglich der Freundschaften beseitigte. Die Befestigung  
des Bündnisses hat seitdem große Fortschritte gemacht; die  
Kriegsflotte ist da, wo sie vorhanden war, durch persönliche  
Gedankenaustausch der Souveräne befestigt oder doch gemindert  
worden, und heute wegen sich Gerüchte, welche auf Friedens-  
bruch gedeutet sind, gar nicht mehr an die Oberfläche.

Es war ein außerordentlich glücklicher Gedanke Kaiser  
Wilhelm's, welcher ihn bewog, alsbald nach seinem Regierungs-  
antritt die befreundeten Souveräne in Europa persönlich zu  
besuchen und ihnen seine Gesinnungen von Angesicht zu An-  
gesicht auszusprechen. Die persönliche Verbindung mit dem  
Kaiser von England hat alle etwa noch vorhandenen Zwei-  
fel und Mißverständnisse beseitigt; und dem lauen, zucht-  
haltenden Bismarcksohn gegenüber hat sich eine auf gegensei-  
gigen Jambigung beruhende persönliche Freundschaft der  
beiden Herrscher entwickelt, und damit hat die Stimmung der  
Partei bestimmt, welche von England aus fortwährend am  
Wiederbrüche arbeitete.

Dann ging Kaiser Wilhelm nach Wien und Rom, und in  
beiden europäischen Hauptstädten hat Kaiser Wilhelm so  
außerordentliche Wirkungen erzielt, die den Zustand des Dreieundes  
so wichtige Dienste geleistet, daß die mit etwa vorhandenen  
Verdächtigungen mehr und mehr dem Vertrauen auf Befestigung  
des Dreieundes gewichen sind. Daß in dieser Ver-  
bindung nicht leicht zu viel geleistet werden kann, haben die  
Bewegungen der letzten Monate in den parlamentarischen Körper-  
schaften in Belgien und Rom gezeigt; die Freundschaften haben  
ihre Zwecke zu erfüllen, und darum war der Besuch König  
Humbert's ein sehr werthvolles und willkommenes Glied in  
der Kette von Handlungen und Ereignissen, welche diese Be-  
ziehungen unumflankig zu machen bestimmt sind. Die Spe-  
zialität zwischen Deutschland und Italien ist in diesen Tagen

in einer Ausdehnung herbeigeführt, welche in Italien die Er-  
wartungen weit übertrafen hat, und man kann sich denken,  
welchen Rückschlag diese Thatsache in Frankreich über sich  
brachte. Was wollen die Auslegungen der Franzosenfreunde be-  
sagen, nachdem der Kaiserreich König Humbert's, welcher  
sich auf die Uebereinstimmung mit der Volksmeinung Italiens  
berief, in diesem Lande ein so vollständiges Echo ge-  
funden hat?

Die Thatsache des Dreieundes können mit dem Erfolg,  
welchen sie in diesen Tagen erringt haben, zufrieden sein;  
mit ihnen ist aber die Reihe der Erfolge noch lange nicht  
geschlossen. Auf den Besuch König Humbert's in Berlin wird  
der Kaiser von England und Oesterreich-Ungarn folgen,  
und bei jeder dieser Bewegungen wird der Friede eine neue  
Befestigung erfahren. Daß die Entfaltung der euro-  
päischen Bündnisse überhaupt eintreten konnte, haben wir  
in erster Linie dem Dreieund zu verdanken.

Leipzig, 25. Mai.

Ueber die Zusammenkunft unseres Kaisers mit  
dem Kaiser von England vernimmt die „Post“, welche  
nordwärts nach Berlin, sondern in einer  
deutschen Gesandtschaft, etwa in Garmisch oder Riel,  
stattgefunden.

Die Samoa-Conferenz wird noch eine oder zwei  
Sitzungen dauern. Der Verlauf der Verhandlungen wird  
überwiegend als ein befriedigender bezeichnet. — Die  
Ernennung eines Gesandten der Vereinigten Staaten für  
Berlin steht noch aus.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“  
schreibt offiziell: „Der Wiener Correspondent der „Times“,  
dem es gleich seinem Vater Collegen blüher pflicht, als  
das große Blatt, für welches er schreibt, es veranlaßt  
kann, daß er unwarmer Nachrichten bedrückt, meldet am  
19. Mai unter der Ueberschrift „Deutschland und die  
Türkei“, die Gerüchte, welche Ali Rissam Pasha im  
Kulturgebiet des Reiches dem deutschen Kaiser überreicht  
hat, sollten angeblich einen Werth von 40 000 Tausend  
übersteigen; ein einziger Schmalzgoldstücken, ein halbes  
Ducaten, welches für die Kaiserin bestimmt wäre, sei auf  
mehr als 30 000 Tausend geschätzt. Die Wirthschaft des Wiener  
Correspondenten erachtet nicht nur der Begründung; sie ist  
von Anfang bis zu Ende erfunden.“

Wir der ihnen eigenen Tactlosigkeit haben Organe der  
radicalen Partei am Anfang des Jahres in Berlin  
in die Weltgeschichte durch ihr demagogisches Reden  
geführt und sich um ihr den Namen haben für einen  
Gleich der politischen Lage beider Völker zurückgeführt,  
der nach ihrer Darstellung sehr zu Ungunsten Deutschlands  
ausfällt und in seinem Ausmaß bestimmt ist, zu einer  
Berichtigung der Volkswirtschaft der Schlichtigkeit zu führen.  
Da preßt ein Blatt den angeblich gemeinsamen Urprung der  
heutigen Staatsverhältnisse Deutschlands und Italiens in der  
Revolution, vergißt aber, daß in Deutschland die wahre  
praktische Revolution, die unser einseitiges Vorgehen schuf,  
von der Franzosen ausgeht und gegen den Willen der Volk-  
vertretung durchgeführt wurde. Diese Ungeheueren und  
Lahmbarren, denen demagogische Redner den rühmlichen  
Gehalt der reicheren Errungenschaften, welche das deutsche Volk  
in erster Linie dem preussischen Königthum dankt, verleiht,  
verleiht, sind zu bezaubern, aber nicht zu befehlen. Sie gleichen  
dem Hunde, der, die letzte Wunde im Wunde, sich auf sein  
Spiegelbild im Wasser stürzt, und wissen durch eigenen  
Schaden tag werden. Andere Beurtheilung verdient das  
Pausen und Köpfen im ultramontanen Lager. Die  
Ueberschreier dieser Stimmungen, die „Germania“, das  
Berliner Jesuitenblatt, wagt es, ein Glied des Bundes,  
den Deutschland das festliche Unterpfand seines Wohlgegens,  
den Frieden, verhängt, folgendermaßen zu begründen:

Die Bundesgenossenschaft Italiens ist eines festlichen und kann  
einmal Berücksichtigung sein; für immer aber hat Lindero, zumal  
seit er von den Oesterreichern umgeben ist, dem Papste  
den Vorzug vor sich gestellt. Die Stellung Lindero's zu  
dem heiligen Vater nach dem für die Lösung der italienischen  
Deutschlands gegen ihn ausgesprochen ist. Ein neues Kind  
schmeißt nicht den Bedränger seines Vaters. Wenn  
ich auf andere Gründe Rücksicht nehme, so muß es ein  
juristisch sein. Das gilt auch dem katholischen Deutschland. Die  
andere Haltung kann von nun an nicht eintreten.

Ein vorkonfessionelles Exposé der Berliner Oesterreichung  
hat den Inhalt der „Germania“ beantwortet, und in den  
Zeilen der deutschen Katholiken, oder der Katholiken, die  
von ihren Vätern gelehrt haben, daß im Vatikan die heiligen  
Worte der eigenen Kraft sich gründen, hat die begehrte  
Begründung, die dem König von Italien in der Reichs-  
kammer widerstanden, fruchtlos wiederholt gefunden. Der  
deutsche Katholik, der seine Bedrohung in den Händen seiner  
Brüder gesehen hat, hat für eine „Treu“, von der man  
den Bereich am Vatikan als Teil der Bundespflicht verlangt,  
ebenfalls Verständnis wie der deutsche Protestant für  
die Bestimmung eines engländerischen Völkers, der von ihm als  
religiöse Pflicht fordern würde, dem katholischen Italien die  
Bundesgenossenschaft zu brechen. Mit einem barbarischen ego sum,  
quod non intelligit null (ein Völkchen bin ich, weil mich  
zu einem Völkchen) wagt die „Germania“ sich auf die  
Dauerschrift des deutschen Reiches hinter jene Mauern zurück-  
ziehen, die ihr das Vaterland beweisen, dem Papste selbst  
aber hat sie einen schlechten Dienst erwiesen, denn der Schluß  
der Ueberschreier, mit dem sie ihn zu bezaubern sucht, wird seine  
Strahlen zurück auf eine Ecke, der eine würdevollere Be-  
urteilung gebührt als die der „Germania“. Einen Rathschuß  
der unpopulären Haltung der „Germania“ liefert das  
Wohlgefallen, mit dem französische Blätter die Be-  
merkungen der „Britannia“ für das deutsche Volk wiedergeben.  
Die Republikaner Frankreichs, Jacob Kolonial im „Sigsar“,  
„Temps“, „L'Evane“ und andere treuen sich der „Germania“ in der  
Verunglimpfung des Volkes unseres Kaisers und der Ver-  
kleinerung der Berliner Freundschaften wichtig an; auch ihnen  
ist die „Germania“ der Dreieund ein Vorbild  
geboten, „ben“, mein Temp, „Alle, was einen König  
reicht, kann ein Ende haben“. In diesem Umgang mit  
den erklärten Feinden des deutschen Reiches werden die  
Katholiken die Vaterlandsliebe der „Germania“ weifen und  
zu knapp befehlen.

Konstanz wird der „Königlichen Zeitung“ geschrieben:  
Am 27. Mai sind die Oesterreicher der holländischen Pro-  
paganen wiederum nach Petersburg berufen worden, um an  
Erörterungen, welche in Petersburg am 27. Mai stattfanden,  
Theilzunehmen. Es handelt sich um die Beziehungen über eine

Reihe von neuen, bereits dem verstorbenen Grafen Kolthau  
und von seinem Nachfolger, dem Staatsminister Demotow, zwischen  
gebliebenen Wägen, durch welche das deutsch-österreichische  
Verhältnis der holländischen Lande entspannt werden soll. Daß diese Wägen,  
unter welchen sich der mit leuchtendem Silber gezierter Plan der  
Kulturberührung in den Beziehungen und Landstrichen zum Ausdruck  
kommen, den Bestimmung befehlen, auch auf die glückliche Vermittlung  
beider Schiedsrichter, insbesondere des Despoten Dschidale,  
abgesehen, dem die an den Kaiser Kaiser Kaiser Kaiser Kaiser Kaiser  
ausgerichtet sind, die holländischen Beziehungen. Nachdem mit  
ausdrücklicher Billigung des Kaisers vorberathen worden, die jährliche  
Festlichkeit der Kaiserin durch irgend einen Jäger zu rath-  
halten, will man jetzt an die die Jägerzeit wiederholt gezeigte  
Kulturberührung der holländischen Beziehungen, beginnend mit dem  
in ein protestantisches Seminar mit dem Sitz in Petersburg oder  
Moskau gehen, um dadurch die holländische Beziehungen über protestan-  
tischen Charakter zu rathhalten und die holländischen Beziehungen zu den  
„österreichischen“ Beziehungen über ein protestantisches holländisches  
Seminar zu rathhalten. Es ist geringes, die holländischen  
Beziehungen holländischer Beziehungen abzugeben, glanz ist  
niemand mehr. Die Beziehungen haben sich in den letzten Jahren  
denen gegenüber müssen, was aber sich erheben zu lassen, was es  
auch noch so sehr den Oesterreichern und der holländischen  
Beziehungen. Dennoch aber hat sie nicht lassen, es zu  
verleihen.

Der Graf von Paris feiert mit seiner Gattin, einer  
Tochter des Herzogs von Montpensier, am 30. d. M. die  
silberne Hochzeit. Für diesen Tag waren große Festlichkeiten  
in Aussicht genommen, die im Hotel- und Garten-Palast in  
Richmond (England) stattfanden und sich zugleich zu einer  
politischen Kundgebung der französischen Republikaner  
gestalten sollten. Zahlreiche Anhänger des Grafen hatten  
bereits ihr Erscheinen zugesagt. Möglich sind jedoch die  
Festlichkeiten abgebrochen und es ist beschlossene worden, die  
Hochzeit des Grafen nur im Familienkreise zu begehen. Die  
„Woche“ will den Grund für diese Veränderung erfahren haben.  
Danach habe die französische Regierung nur zu verstehen  
gegeben, daß die geplante Kundgebung in die Hände eines gegen-  
republikanischen Kundgebungs betrachtet werden würde und daß  
alle diejenigen, welche sich daran betheiligen, mit Verbannung  
bestraft werden dürften. Dem Wunderrathen Tardieu, das sich  
in Verfolgung des Wunderrathen und aller mit demselben  
in Verbindung stehenden Verbindungen sehr entschlossen gezeigt  
hat, ist ein Vergehen wie das von der „Woche“ angegebene  
wohl zuzutrauen. Auf die in diesem Jahre bevorstehenden  
allgemeinen Wahlen legt aber die oesterreichische Partei, die es  
mit oder ohne Wunderrath, große Hoffnungen, die es sich  
jenseit nicht besonders begründet erscheinen, aber vollständig  
auf Spiel gesetzt werden würden, wenn die Prinzipien der  
Partei aus Frankreich entfernt würden.

Der Zwischenfall, welcher, wie bereits mitgeteilt, in  
der spanischen Republikanischen Kammer die Veranlassung  
zur Demission des Präsidenten Martos gegeben, ist folgende:  
Bilbao machte der Regierung demotiviert, daß die das Budget  
nicht rechtzeitig vorgelegt, worauf der Abtheilungsminister erwiderte,  
daß Bilbao nicht nachgeben wollte, erklärte Martos,  
daß die Zeit für Fortsetzung dieser Frage für verfließen. Die  
Conservativen und die Majorität protestierten aus Furcht. Als  
Martos die Ordnung wieder herstellen wollte, gestrichelt seine  
Worte und der nun folgende Tumult zwang ihn, die Sitzung  
aufzugeben. Bei der Wiedereröffnung der Sitzung sprachen  
sowohl Sagasta wie Canovas über notwendige Sparmaß-  
nahmen; als man jedoch zur Abstimmung übergehen wollte,  
verließ Martos seinen Präsidentenstuhl. Ein ganz unbedeutender  
Tumult war die Folge. Die Beziehungen liegen unter  
den Depressiven hin und her. — Daraus wurde gegen Martos  
die Forderung laut, daß die Forderung, daß er sein Amt  
niederlege. — Die Deputiertenkammer lehnte mit 227 gegen  
64 Stimmen einen Antrag der Opposition auf eine Subsi-  
dierung für Martos und Martos, das aus dem Tumulte ein-  
geleitet wird, ab. — Der Hof ist nach Frankreich übergeführt.

Das Parlament der Capronie wurde am  
21. Mai vom Verwalter, General Smith, eröffnet.  
Derselbe wird in seiner Eröffnungsrede auf die befeindeten  
Verhältnisse in materieller und politischer Beziehung hin. Die  
Industrie Mühe und die Staatsfinanzen seien gestört, als  
seit einer langen Reihe von Jahren. Die wichtigste Handlung  
des letzten Parlaments sei der Beschluß gewesen, eine Con-  
ferenz mit den Nachbarländern zu halten, und das glückliche  
Ergebnis der Beratungen liegt jetzt in der Bildung eines  
Jolliverein mit dem Drange-Vertrag vor. Der Jolliverein  
des letzten habe die Fortführung der Verhandlungen mit  
Gentien genehmigt und das Angebot der Regierung des  
Capo zum Bau derselben angenommen. Die Beziehungen  
zwischen beiden Staaten seien überhaupt von der  
erfreulichsten Natur und schienen aus für die Zukunft  
völlige Harmonie zu verkünden. Dem Parlament wurden  
Vorlagen gegeben zum Bau neuer Eisenbahnen in der Colonie  
und zur Ausbesserung der Reichsstraßen an der Ostküste. Die  
Befestigungen an der Ostküste würden im nächsten Jahre  
vollendet werden. Das Parlament würde angegangen werden,  
auf Kosten der Colonie den Hafen in der Ostküste zu erweitern,  
damit die Marine einen freieren Ankerplatz besitze. Ebenso  
sollte die Regierung vor, in East London Baggenarbeiten vor-  
zunehmen. Daß der Entschluß der Handelsabtheilung  
und der glücklichen Wirkung der Besuche habe die Woll-  
Production nach Qualität und Quantität erhebliche Fort-  
schritte aufzuweisen. Es habe daher zu hoffen, daß die Contacte  
liberal angenommen worden. Von weiteren Vorlagen erwähnte  
der Verwalter: Ein Vorschlag zum Schutze der Exporte und  
Eingehenen aus der holländischen Grenze und ein Vorschlag,  
Am Schluß seiner Rede wies General Smith vor seinen  
Spezialitäten, künftige Nationen könnten sich nicht hängen  
auf solche Annehmlichkeiten würdevollen Reichthums, sondern  
nur auf die Tugenden munter rathhalten.

Colonialpolitisches.

Wir der am 22. d. M. angefangenen Welt aus Langbar  
hat Berichte von Dr. Peters mitgeteilt, die bis zum  
2. Mai reichen. Darin ist die persönliche Oeffnung aus-  
gedrückt, daß deutsche Colonien-Unternehmen, mit Erfolg  
von englischer Seite berichtet. Schmeichelt mit Erfolg zu  
Ehre führen zu können. Aus den Berichten ergibt sich unter  
Anderem, daß die englische Seite vertheilt telegraphische  
Nachrichten über die Reise des Dr. Peters nach der Somali-  
küste den westlichen Seehandel tendenziös entfällt haben.  
Die englischen Intrigen gehen hauptsächlich von Herrn  
Wadsworth aus, welcher im Interesse der von ihm geleiteten  
Expedition in Westindien die deutsche Colonien-  
Expedition zu vereiteln beabsichtigt ist. Der Wadsworth ist nicht  
nur bei den englischen Expeditionen zum Entsatze Somali-

Colonialpolitisches.